

Gehört 8 mal wöchentlich.
Einzelner Bezugspreis 2,70 RM. Einzelnummer 10 Pf.
je Sonntags-, sowie Sonntag- und Dienstagsnummer 10 Pf.

Sächsische Volkszeitung

Redaktion: Dresden-K., Volksstraße 17, Bereich 20711 u. 21022
Gesellschafts-, Druck und Verlag: Germania Buchdruckerei und
Verlag AG. und G. Wintel, Volksstraße 17, Bereich 21022,
Postleitzahl: Nr. 1022, Postf: Stadtkanzlei Dresden Nr. 94707

Sonntag, 21. Juli 1935

Ausgabe A-B mit Feuerreiter

Verlagsort Dresden. — Einzelne Seiten: die Spalte 22 um
breite Zeile 8 Pg. — Für Familienanzeigen und Zeitungsanzeige
8 Pg. — Für Platzanzeigen können mit freier Größe schreiben

Eine Presseunterredung mit Mussolini

Der Duce zum Abessinien-Konflikt

„Ich muß für alles, was kommen mag, bereit sein.“

London, 20. Juli.
In einer vom Daily Express heute veröffentlichten Unterredung mit Mussolini über den italienisch-abessinischen Streitfall gab der Duce zu verstehen, daß seine afrikanischen Pläne weder durch eine europäische Krise noch durch das Eingreifen europäischer Staaten beeinflußt werden könnten. Mussolini erklärte, seiner Ansicht nach werde es während der nächsten drei Jahre keinen Krieg in Europa geben. Auf eine Frage nach dem Grunde der militärischen Vorbereitung, die Italiens stellte Mussolini in Abrede, daß er einen Angriffskrieg gegen Abessinien plane, und sagte: „Wir müssen bereit sein für den Fall, daß uns die Abessinier angreifen.“ Er sprach dann von den außerordentlichen Schwierigkeiten irgendwelcher militärischer Unternehmungen 3000 Meilen von der Heimat entfernt und beantwortete die Frage, ob ein Krieg unvermeidlich sei, mit den ausweichenden Worten: „Das will ich nicht sagen.“ Über die Möglichkeit eines gemeinsamen italienisch-englisch-französischen Protektorats in Abessinien besprach Mussolini: „Das ist unmöglich und unerreichbar.“ Als der Pressevertreter von der Möglichkeit einer friedlichen Lösung sprach, sagte der Duce: „In Amerika schreien sie alle Frieden, Frieden! und die Kommunisten, Sozialisten, Bolschewisten und politischen Freimaurer Europas schreien ebenfalls nach Fried-

den. Es ist leicht, nach dem Frieden zu schreien, aber ich bin in einer sehr schwierigen Lage.“

„Ich muß für alles, was kommen mag, bereit sein.“

Ich muß für einen Angriff in einer Entfernung von 3000 Meilen vom Mutterlande bereit sein.“ Auf die Frage, ob Italien aus dem Völkerbund austreten werde, gab Mussolini die Antwort: „Das will ich nicht sagen.“ Ich werde Italien nicht jetzt aus dem Völkerbund herausnehmen. Ich ziehe es vor, sein Mitglied zu bleiben.“ Er glaubt wohl, daß der Völkerbund irgendwie auf den abessinischen Appell eingehen müsse, aber im Falle China habe der Völkerbund nichts getan, und er habe auch den Krieg im Chaco nicht verhindert. Mussolini fragte dann: „Warum traten die Vereinigten Staaten nicht in den Völkerbund ein?“, worauf der Pressevertreter sagte: „Weil die Vereinigten Staaten den Versailler Vertrag nicht lieben.“ Der Duce erwiderte: „Der Versailler Vertrag ist so gut wie erledigt. Die Reparationen sind ausgelaufen, die Rheinlandbesetzung ist zu Ende, die Abmilderung ist zu Ende.“ Auf die Frage, ob die koloniale Entwicklung Abessiniens Hand in Hand mit militärischen Operationen gehen solle, antwortete Mussolini: „Ja, wohl, Sie haben recht.“ Am Ende der Unterredung gab der Duce zu, daß die Möglichkeit einer friedlichen Lösung immer noch bestehen.

Im Falle von höherer Gewalt, Verbot, eintretender Betriebsänderungen hat der Besitzer oder Inhaber seine Ansprüche falls die Zeitung in beschränktem Umfang, verpünkt nicht erfüllen. — Erfüllungsort Dresden. —

Leib und Seele

Von P. R.

Es gehört zu den lehrreichsten Erzählungen der hl. Schrift, wenn uns von der Fürstgottes Jesu auch um das leibliche Wohl des Volkes berichtet wird. Die Verwandlung des Wassers in Wein zu Kana, die vielen Krankenheilungen, die wunderbaren Brotdermehrungen und viele andere Wunder, so sehr ihr übernatürlicher Hauptzweck gelehrt werden muß, beweisen doch auch eindrücklich, wie wenig weltlindend Christus gewesen ist. Er sah mit den göttlichen Augen seiner Weisheit die Menschen, wie sie sind, als Leib-Seele-Velen, d. h. er predigte nicht nur ihren Seelen, sondern fand und ansprach auch ihre leiblichen Bedürfnisse. Da, mehr als das: er wußte, daß Leib und Seele in engen Wechselbeziehungen stehen, so zwar, daß oft genug Fürstgottes für das leibliche Wohlergehen Voraussetzung und Stütze sein kann für geistiges Seelenleben. Sein kann! Denn daß das leibliche Wohl dem geistlichen nicht dem Werte nach voraussteht, das hat er ganz stark zu erkennen gegeben, als man den Sündenbrüder durch das Tuch des Hanus vor seinen Nächten niederrückte. Da sprach er zuerst zu dem Kranken: „Deine Sünden sind dir vergeben“, und dann erst rügte er, den Körper heilend, hinzu: „Steck auf, nimmt dein Bett und geh nach Hause!“ Und im 6. Matthäus-Kapitel der Bergpredigt schärft Jesus allen unüberhörbar ein: „Zuerst zuerst das Reich Gottes und seine Gerechtigkeit, alles andere wird euch hinzugegeben werden!“

Aber trotzdem, es bleibt wahr: das Christentum will damit nicht den Leib und seine Bedürfnisse entwerten, noch weniger ihn als „an sich abhängig“ brandmarken und der Verachtung preisgeben. Schon der Umstand, daß er nach Gottes Willen das sichtbare Gefäß der unzählbaren Seele ist, daß er ebenso wie diese Gottes wunderbares Schöpfwerk ist, daß seine Glieder und Sinne Werthzeug zum Guten (und freilich auch des Bösen) sein können, das der menschliche Wille beschlossen hat, gibt dem Leib keinen Eigenwert und seine nicht zu übersteigende Bedeutung. So durfte und darf das Christentum sich der geistigen Leibespflege nicht hindern in den Weg stellen, wenn auch anderseits es nie primär die Aufgabe der Religion sein konnte, für das Wohl des Leibes, für Fortschritte auf diesem Gebiete zu sorgen. Wenn sie wendet sich an die Seele, will diese mit Gott verbinden und an ihn binden, ihre Sorge gilt und muß primär gelten dem Ewigem, Unvergänglichen (das ist die Seele), nicht dem Sterblichen, Vergänglichen (das ist der Leib). Aus dieser Verordnung erklärt es sich, wenn in früheren Jahrhunderten, deren äußere Zivilisation und Leibesfürstlinie noch primitiv war und weit hinter der heutigen zurückstand, auch die Glieder der Kirche zumeist davon keine Abnahme machten, sondern, wie auf allen diesbezüglichen Gebieten (Kunst, Wissenschaft, Technik) eben Kinder ihrer Zeit waren. Das kann nur der dem Christentum zum Vorwurf machen, der seine auf die Ewigkeit gerichtete Aufgabe verkennt und ihm, gegen den eigentlichen Willen und Auftrag seines Stifters, rein weltliche Aufgaben zuweist.

Gerade auch vom christlichen Standpunkte aus dürfen wir uns freuen, wenn Gesundheitspflege, Stärkung des Körpers, Reinlichkeit usw. heute eine ganz andere Bedeutung gewonnen haben als früher, wenn die Menschen allgemein auf einer leiblich höherstehenden Kulturstufe leben. Ist es doch zweifellos, daß unsichtbare Fäden sich weben von der leiblichen Reinheit zur geistlichen (siehe Symbol der Händewaschung), daß das Wort „gesunder Geist im gesunden Körper“ weithin seine Wahrheit erweist. Echte Körperdisziplin kann für Jeden, der guten Willens ist, Beispiel und Hinleitung zu echter Seelendisziplin, Selbstbeherrschung, Überwindung des niederen Trieblebens werden. Ein träger Mensch, der seinen Körper bewußt erschlaffen läßt, dem Bequemlichkeit, ja, Müßiggang höchstes Glück bedeutet, wird meistens auch versagen im Kampfe gegen seine Leidenschaften, wird ein

Erörterungen über eine Dreierkonferenz

London, 20. Juli.

Zu italienischen Pressemeldungen, die englische Regierung habe durch ihren Botschafter in Rom Mussolini vorschlagen, der nächsten Völkerbundsratssitzung ein Schriftstück über den italienischen Standpunkt im italienisch-abessinischen Streitfall vorzulegen, berichten die Londoner Morgenblätter, daß diese Meldung zum mindesten verfälscht sei. Bis zum späten Abend des Freitag habe der italienischen Regierung eine derartige Anregung nicht vorgelegen. Hingegen verlautete in Rom, daß die italienische Regierung bestrebt worden sei, ob sie die Angelegenheit auf der Grundlage des Vertrages von 1900 mit der englischen und französischen Regierung erörtern wolle.

Über den voraustrittlichen Charakter dieser Besprechungen sind sich die englischen Berichterstatter noch keineswegs im klaren. Während Keuter glaubt, daß sie auf diplomatischem Wege durchgeführt werden würden und daß die Einberufung einer Konferenz unwahrscheinlich sei, meldet Daily Telegraph, daß sich die Aussichten auf eine Konferenz in Rom zwischen den Vertretern Englands, Italiens und Frankreichs stark verbessert hätten. Italien werde durch Mussolini vertreten sein und England und Frankreich durch ihre Botschafter in Rom, Sir Eric Drummond und Graf Chambrun.

In Rom sei man der Ansicht, daß die Völkerbundsratssitzung nicht stattfinden könnte, bevor die geplanten Verhandlungen abgeschlossen seien.

Andererseits steht der Duce auf dem Standpunkt, daß die Konferenz schon vor einem halben Jahre hätte vorgenommen werden sollen, und in einigen Kreisen glaubte man, daß es schon zu spät dazu sei.

In einem Zeitauftakt schreibt Daily Telegraph, Italien habe auf den Vorschlag einer Dreikönigskonferenz entsagt, daß eine solche nur annehmbar wäre, wenn auf ihr die Bedingungen und die Form eines italienischen Protektorats über Abessinien erörtert würden. Angesichts des Aufruhrs des Reges am sein Volk, dem Eindringling in Einigkeit widerstand zu leisten, sei jedoch auf diesem Wege kein Fortschritt zu erwarten. Der Aufschluß schließt mit der Erklärung, die letzte Möglichkeit, Feindseligkeiten in Abessinien aufzuhalten, und das moralische Ansehen des Völkerbundes aufrecht zu erhalten, bestünde jetzt darin, daß die britische Regierung dem Völkerbundrat vorschlage, daß in der Sitzung festgelegte Verfahren anzunehmen, wenn Italien sich weigerte, seinen Standpunkt dem Völkerbund darzulegen.

monardistische Presse ist mit der Lösung ebenfalls unzufrieden und behauptet, daß die neue Regierung weder mutiger noch aufrichtiger sei als die bisherige. Auch das Regierungsblatt „Rathemerin“ schreibt in schärfster Form gegen die Regierung Tsaldaris.

Die übrige Regierungspresse begrüßt die neue Regierung als die beste Lösung und bringt den Wunsch zum Ausdruck, daß nunmehr die Volksabstimmung über die Staatsform zu einem möglichst frühen Zeitpunkt durchgeführt werde.

Zusammenbruch amerikanischer Bankniederlage in Paris

Paris, 20. Juli. Die amerikanische Traveller-Bank in Paris, deren Inhaber drei amerikanische Staatsangehörige sind, mußte ihre Schalter infolge der betrügerischen Unternehmungen der Inhaber schließen. Die Kundenschaft der Bank, die mit einem Teil von 2,5 Millionen Francs gegründet wurde und sich mit internationalen Börsengeschäften beschäftigte, setzte sich vor allem aus hochgestellten französischen und amerikanischen Persönlichkeiten zusammen. Die Bank soll während der Franc-Krise große Spekulationen durchgeführt haben. Einer der Inhaber, Coles Reiderer, stand bereits seit einiger Zeit unter dem Verdacht, das Vertrauen der Kunden missbraucht und Beträgerien begangen zu haben. Der Untersuchungsrichter sah jedoch zunächst von einer Verhaftung ab, so daß Reiderer über Nacht mit seiner Familie fliehen konnte.

Der Sieg des General Kondylis

Athen, 20. Juli.

Ministerpräsident Tsaldaris erklärte, daß die neue griechische Regierung die Politik des alten Kabinets fortsetzen und besonders in der Frage der Staatsform völlige Neutralität wahren werde.

Die republikanische Presse erblickt jedoch in der neuen Regierung einen Erfolg des Kriegsministers General Kondylis' und damit einen Sieg der Monarchisten. Die